Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 35

Artikel: Über die Anerziehung soldatischen Geistes

Autor: Ludwig, Mario

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über die Anerziehung soldatischen Geistes

«Liebe fürs Vaterland und Freiheit ist die Quelle der Tapferkeit.»
(General Warnery 1720—1786)

Nach der Bekanntgabe des bedauerlichen Beschlusses über das Eingehen des Schweizerischen Armeefilmdienstes ist es am Platze, einige allgemeine Bemerkungen über die Anerziehung soldatischen Geistes zu machen.

Die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges haben in vielfältigen Beispielen gezeigt, welch große Macht eine starke Rüstung des Geistes darzustellen vermag und welche außerordentliche Leistungssteigerung durch eine Stärkung der geistigen Einstellung erreicht werden kann. In allen Prüfungen und Waffengängen hat es sich immer wieder bestätigt, daß die Kraft eines starken und sicheren Geistes unbesiegbar ist, und daß eine noch so große Macht nicht durchzudringen vermag, wenn sie nicht vom richtigen Geiste getragen wird.

In den letzten Jahren ist man sich auch in der Schweizer Armee dieser Erfahrungen in vermehrtem Maße bewußt geworden, und der geistigen Betreuung der Soldaten wie auch der soldatischen Erziehung der Zivilbevölkerung wurde größere Sorgfalt zugewandt. Davon zeugen die bedeutenden Leistungen der Sektion Heer und Haus, sowie der bereits erwähnte Armeefilmdienst. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine derartig ausgebaute Einrichtung ungeheure Geldsummen verschlingt, und wenn man sich diesbezügliche Einschränkungen auferlegen muß, so ist das nur zu begreifen. Das Eingehen des schweizerischen Armeefilmdienstes ist freilich sehr zu bedauern, um so mehr, als dessen Leistungen immer und überall von großer Wirkungskraft waren. Indessen brauchte diese wertvolle Einrichtung nicht gänzlich zu verschwinden, indem die schweizerische Filmwochenschau mit Gewinn die Aufgaben des Armeefilmdienstes übernehmen könnte.

Wenn eine Einschränkung der Ausgaben für geistige und soldatische Erziehung und Aufklärung geboten ist, so ist damit keineswegs gesagt, daß die geistige Erziehung an sich eingeschränkt werden muß. Da stellt es sich denn heraus, daß auf diesem Gebiet — ganz unabhängig von finanziellen Zuschüssen, sondern allein mit dem guten Willen — noch mannigfaltige ungenutzte Möglichkeiten vorhanden sind. Vor allem in der Kleinarbeit des Alltags wurde bis dahin die geistige Erziehung der Soldaten zu Diensteifer, Stolz und Ehrbewußtsein zu sehr vernachlässigt. Die Dienstmüdigkeit und die gleichgültige Einstellung gegenüber dem Soldatischen rühren nicht zuletzt daher, daß die tägliche Arbeit in eintöniger Weise verrichtet wird und nichts zur Anfeuerung und zur Wekkung soldatischen Geistes getan wird.

General Dufour hatte die Notwendigkeit geistiger Erziehung erkannt, als er sagte: «Der Instinkt für den Dienst ist ein herrliches Element, aber er will geweckt, er will geleitet, er muß anerzogen werden.» Diese Aufgabe der Weckung soldatischen Geistes stellt sich sowohl den hohen Truppenoffizieren, als auch den Gruppenführern. Als Anregung seien hier einige praktische Beispiele hervorgehoben:

Ein Kompagniekommandant begann die Arbeit mit einem alten soldatischen Kernspruch, den er über die Tagesordnung stellte. Im Laufe des Tages machte er verschiedene Anspielungen und Hinweise auf diesen Spruch, mit der Wirkung, daß jedesmal ein Leuchten über die Gesichter seiner Soldaten flog und ihnen neue Einsatzkraft verlieh.

Ein Zugführer hatte am Anfang eines Dienstes seinem Zug eine Losung, einen Kampfruf gegeben. Bei schweren und mühsamen Anstrengungen rief er seinen Soldaten jeweils seine Losung zu, worauf sie jedesmal durch Stolz und Ehre angefeuert daraus neue Kräfte schöpften.

Aus diesen zwei Beispielen kann man ersehen, eine wie große Wirkung mit kleinen Aeußerlichkeiten erzielt werden kann, und wie der Geist einer Truppe durch Erweckung von Stolz und Ehre gestählt und zu einer inneren Gemeinschaft zusammengeschmiedet werden kann.

Die bedeutsame Wirkung der Musik auf die Stärkung der geistigen Haltung ist bekannt, und dennoch wird ihr zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Wie leicht und mit wie großer Wirkung könnte bei unzähligen Gelegenheiten ein einzelner Trommler oder Trompeter eingesetzt werden! Die alten Truppenführer wußten genau, weshalb sie an der Spitze ihrer Attacken Bannerträger und Trompeter einherreiten ließen!

Vielfältig sind die Möglichkeiten, durch welche die geistige Erziehung der Soldaten gefördert werden kann. In gleicher Weise muß aber auch der Geist der Zivilbevölkerung erweckt und gestärkt werden, was sich durch eine häufigere Durchführung von Paraden, Platzkonzerten oder Wachtaufzügen wirksam durchführen läßt.

Der Geist der Wehrhaftigkeit gehört zu den Grundkräften eines Staates. Gerade die Zeiten der langen Beanspruchung ohne die Notwendigkeit der Bewährung sind ihm eine große Gefahr und die Wehrkraft droht zu schwinden, wenn man ihren Geist nicht immer wieder erweckt.

Dem Erwecken soldatischen Stolzes und soldatischer Ehre kommt aber eine Bedeutung zu, welche weit über das Gebiet der Wehrhaftigkeit hinausreicht. Die vereinten Kräfte von Volk und Armee richten sich nicht nur zur Abwehr nach außen, sondern auch zum Aufbau nach innen.

Der Geist von Volk und Armee ist die Triebkraft der Nation. Ist der Geist lebendig und stark, so regen sich auch die inneren Kräfte des Landes. Ist der Geist tot, so werden keine Grenzen, keine Armeen und keine Verfassungen seinen Untergang verhüten können.

Die Erziehung des Geistes von Volk und Armee wird zur Lebensfrage des Vaterlandes. Mario Ludwig.

Die Übereinstimmung

Es ist dem reinen Zufall zuzuschreiben, daß ich Max und Willi begegnete. Wir hatten uns lange Zeit nicht mehr gesehen, abgesehen von einer Klassenzusammenkunft vor vier Jahren und einer spätern zufälligen Begegnung, standen wir zum letzten Mal an unserer Konfirmation am Taufstein der Kirche beisammen, nachdem wir neun Jahre lang gemeinsam die Schulbank gedrückt.

Wir bedeuteten damals so etwas wie der Schrecken des Schulhauses, vorab der Lehrerschaft, wir waren drei richtige Lausbuben mit all ihren Streichen, mit ihren eigenen Ideen und mit haushohen, verrückten Plänen in den Schädeln. Wir zweifelten nicht im geringsten daran, eines Tages die Welt zu erobern, berühmte Männer zu werden und den hintersten Winkel des Erdballs auszuschnüffeln. So wenig man mit uns in der Geometriestunde und der Sittenlehre anfangen konnte, so sehr bewiesen wir in der Geographie Feuereifer und begriffen erstaunlich schnell, welch verachtungswürdig winzigen Punkt die Schweiz, auf die ganze Welt gesehen, bedeutete. Wir schrieben uns diese Tatsache hinter die Ohren und schmiedeten Reisepläne.

Zweifellos verkannte man unsere Genies, als man uns in eine gewöhnliche Lehre steckte, doch bedeutete dies wenig im Vergleich zur großen Tragik, der Tatsache, daß wir entschieden zur unrichtigen Zeit auf diese Welt gestellt wurden, denn wir erreichten gerade die Grenze unseres zweiten Lebensjahrzehntes, als die Schweiz mobilisierte. Ueber den Zaun zu klettern, war zur Unmöglichkeit geworden. Während sich Max mit den Tatsachen abfand, heiratete